

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,  
liebe ehemalige und derzeitige Lehrerinnen und Lehrer des Agricola-Gymnasiums,

mein eigenes Abitur liegt mittlerweile schon fünf Jahre zurück und oft wundere ich mich, wie die Zeit verfliegen ist. Aber ich erinnere mich noch gut an das Gefühlschaos: unbändiger Optimismus und Nervenzusammenbruch, Triumphe und Niederlagen, Freude und Tränen, Abschied und Aufbruch, Freiheit und ein großer Durst nach Leben. Irgendwann ist auch das letzte Abi-Ritual vorüber und man steht vor einem neuen Lebensabschnitt. Eine aufregende Zeit, die mehr Möglichkeiten bietet als man je ergreifen könnte und einen deshalb manchmal einschüchtern kann. Die „Weggabelungs“-und-„Weichen“-Metaphern warten an jeder Ecke und schüren die Furcht, man könne eine falsche und irreversible Entscheidung treffen.

Doch wenn ich eines gelernt habe, hier in Kalifornien, dann das: es ist nie zu spät, sein Leben umzukrempeln, sich neu zu erfinden und alte Entscheidungen zu revidieren. Man muss nicht den Rest seines Lebens einen Job ausführen, der einen nicht ausfüllt und genausowenig einen Studiengang zu Ende studieren, der sich als Enttäuschung entpuppt hat. Hier studieren zum Beispiel eine ehemalige Lehrerin und Bürgermeisterin, eine Erziehungswissenschaftlerin mit Dokortitel von Stanford, ein Ex-Obdachloser, junge Eltern, aber auch Großeltern – kurz: Menschen mit allen nur erdenklichen und keineswegs immer geraden Lebenswegen.

Lasst euch also keine Angst einjagen vor den Entscheidungen, die vor euch liegen, sondern lasst euch ermuntern, aufzubrechen, die Welt zu entdecken und zu machen worauf ihr Lust habt, denn das Agricola und seine Lehrerinnen und Lehrer haben euch in den letzten Jahren auf das Leben vorbereitet! Das mag ein abgedroschener Spruch sein – non scholae sed vitae discimus, aber wenn ich fünf Jahre nach meinem Abitur auf meinen Weg seitdem zurückschaue, glaube ich doch, dass er stimmt.

Ich habe mich damals entschieden Lehramt Englisch und Geschichte auf Gymnasium zu studieren, weil ich am Agricola Lehrerinnen und Lehrern begegnet bin, die ihre Arbeit liebten und anhaltende Begeisterung für Ihre Fächer weckten. Von meinem Schulwissen habe ich mein ganzes Studium hindurch profitiert und seit ich für ein Auslandsjahr in Berkeley, Kalifornien wohne, wurde ich schon oft erstaunt gefragt, ob in Deutschland alle so gut Englisch sprächen. Wenn mich mein Mann aber entgeistert fragt, woher ich weiß, was „Bewässerung“, „Gliedmaßen“ oder „Eifer“ auf Englisch heißen, ahne ich, es ist dem bilingualen Unterricht des Agricola und ganz besonders meinem ehemaligen Lehrer Frieder Seidel zu verdanken. Und sowas passiert mir immer wieder: Anfang Januar war ich etwa zu einer Studienreise in Haiti, wo ich mich plötzlich auf Französisch verständigen musste, obwohl ich es seit fünf Jahren nicht gesprochen hatte! Mais ça a fonctionné et je m'a dit, que Madame Ulatowski serait fière. Es war eine große Bereicherung die Stimmen der Menschen in Haiti zu hören, ihre Lieder und Träume für eine bessere Welt haben mich sehr inspiriert und ergaben wieder einmal ein ganz anderes Bild als Vorurteile und Medien suggerierten. Es lohnt sich eben immer wieder in die Welt hinaus zu gehen, mit den Menschen zu sprechen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Ich möchte allen Lehrerinnen und Lehrern für die nachhaltige Starthilfe danken und den aktuellen Absolventen alles Gute für die Zukunft wünschen!

Ulrike Löffler, geb. Ebert (Abiturjahrgang 2008)



Das Capitol in Washington, D.C.



University of California, Berkeley



Mit dem Zug quer durch die USA